

Kartoffeln als Nahrungs- und Einkommensquelle in Madagaskar : ein Entwicklungsprojekt für Frauen

Autor(en): **Rossier, Ruth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **75 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kartoffeln als Nahrungs- und Einkommensquelle in Madagaskar

Ein Entwicklungsprojekt für Frauen

Ruth Rossier, Agro Sans Frontière Suisse (ASF-CH). Nach 30 Jahren Forschung zu Bäuerinnen und bäuerlichen Familienbetrieben in der Schweiz bei Agroscope, leite ich nun **seit meiner Pensionierung 2016 ein Kartoffelprojekt mit Bäuerinnen auf der Hochebene von Madagaskar.**

Dies in Zusammenarbeit mit dem örtlichen bäuerlichen Verein VFTM in Fianarantsoa und unter dem Patronat des gemeinnützigen Vereins ASF-CH. Dieses Kartoffelprojekt verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Soziale, ökologische und wirtschaftliche Aspekte werden berücksichtigt. Die gute Zusammenarbeit mit Bäuerinnen in der Schweiz möchte ich auch in Madagaskar fortsetzen.



Persönlicher Kontakt, gegenseitiger Respekt und Vertrauen tragen massgeblich zum Gelingen eines Projekts bei.

Warum Madagaskar, warum Kartoffeln?

Das Kartoffelprojekt in Madagaskar hat sich zufällig ergeben. 2014 traf ich an einem Workshop anlässlich des internationalen Jahrs der bäuerlichen Familienbetriebe auf meinen zukünftigen Projektpartner Lucien Maminilainoro vom bäuerlichen Verein VFTM. Der örtliche Verein VFTM in Fianarantsoa in Madagaskar unterstützt bäuerliche Familienbetriebe beim Aufbau von Wertschöpfungsketten (Reis, Bohnen, Zwiebeln, etc.). **Ich erfuhr, dass in Madagaskar Bäuerinnen für den Gemüseanbau, also auch Kartoffeln, zuständig sind.** Kartoffeln sind in Madagaskar bekannt, vor allem als Beilage zu Reis. Natürlich sollte ein Kartoffelprojekt das **Haushaltbudget der Bauernfamilien** aufbessern. Doch wir waren uns einig, dass ein allfälliges Projekt der Umwelt zuliebe auch **ökologisch und sozial verträglich** sein müsse und dass Frauen als Gemüseproduzentinnen gefördert werden sollen. Sonst hätte ich mich nicht darauf eingelassen. So ergab sich eines nach dem anderen.

Es dauerte etwa zwei Jahre, bis «unser» Kartoffelprojekt fertig ausgearbeitet und von ASF-CH genehmigt wurde. So blieb mir auch Zeit, meine Kenntnisse im Kartoffelbau und im Biolandbau aufzufrischen. Dabei hat mir auch **Ernst Frischknecht** als Bio-Pionier und Kartoffelspezialist geholfen. Aber ich bin immer noch auf die Begleitung von Kartoffelspezialisten angewiesen. Erste Spendengelder bekam ich als **Abschiedsgeschenk zur Pensionierung bei Agroscope** von meinen Kolleginnen und Kollegen. Diese wurden vollumfänglich für das Projekt eingesetzt. Spesen für die Mission bezahle ich aus eigener Tasche, wie auch alle Begleitpersonen ihre Reisekosten selbst bezahlen.

Madagaskar ist trotz Reichtum an natürlichen Ressourcen eines der ärmsten Länder

der Welt. Die landwirtschaftliche Produktion leidet in Madagaskar besonders unter Wetterextremen und reicht bei weitem nicht aus, um die madagassische Bevölkerung zu ernähren. Die Landwirtschaft dient vor allem der Selbstversorgung, die Produktivität ist sehr gering. **Das Grundnahrungsmittel Reis kann nicht in genügender Menge produziert werden und wird teilweise importiert.** Ungefähr jeder zweite Haushalt kennt Ernährungsengpässe, vor allem Kinder sind davon betroffen. Kartoffeln sind gut, um Knappheit beim Reis zu überbrücken und könnten in Zukunft auch als Grundnahrungsmittel eine wichtige Rolle spielen. Vieles erinnert an die Anfänge des Kartoffelanbaus in der Schweiz. Die Felder umfassen wenige Aren und werden von Hand bearbeitet. Selten kommen die wertvollen Buckelrinder (Zebus) zum Einsatz, verschwiegen denn Traktoren und Maschinen. Die Feldarbeiten von der Bodenbearbeitung bis zur Ernte werden mit einer kleinen Stechschaufel (*la petite bêche*) erledigt. Dies mit einer Geschicklichkeit und Schnelligkeit, über die ich immer wieder staune.

Der Alltag einer Bäuerin ist hart, manches kennen wir nur aus Gotthelfs Büchern. Den Haushalt mit den 4-5 Kindern müssen die Frauen ohne fliessend Wasser und ohne Stromversorgung meistern. Die Bauernfamilien auf dem Hochland leben in ihren traditionellen Lehmhäusern, sie kochen auf dem offenen Feuer mit Holz oder Holzkohle, schleppen das Wasser vom Brunnen heim oder müssen es sogar weit entfernt im Fluss holen. In der Trockenzeit kann es nachts empfindlich kalt werden, doch die meisten Häuser haben nicht einmal Fensterscheiben, aufwärmen kann man sich nur an der Feuerstelle. Ich muss gestehen, dass es für die Leute, die zum ersten Mal nach Madagaskar kommen, oft sehr schwer zu ertragen ist. Touristen werden meist nur die schönen Seiten von Madagaskar gezeigt, die endemische Flora und Fauna. **Auch ich war das erste Mal von den Lemuren und der Vielfalt der Orchideen fasziniert, doch nach einigen Besuchen sehe ich langsam auch hinter die Kulissen.**

der Welt. Die landwirtschaftliche Produktion leidet in Madagaskar besonders unter Wetterextremen und reicht bei weitem nicht aus, um die madagassische Bevölkerung zu ernähren. Die Landwirtschaft dient vor allem der Selbstversorgung, die Produktivität ist sehr gering. **Das Grundnahrungsmittel Reis kann nicht in genügender Menge produziert werden und wird teilweise importiert.** Ungefähr jeder zweite Haushalt kennt Ernährungsengpässe, vor allem Kinder sind davon betroffen. Kartoffeln sind gut, um Knappheit beim Reis zu überbrücken und könnten in Zukunft auch als Grundnahrungsmittel eine wichtige Rolle spielen. Vieles erinnert an die Anfänge des Kartoffelanbaus in der Schweiz. Die Felder umfassen wenige Aren und werden von Hand bearbeitet. Selten kommen die wertvollen Buckelrinder (Zebus) zum Einsatz, verschwiegen denn Traktoren und Maschinen. Die Feldarbeiten von der Bodenbearbeitung bis zur Ernte werden mit einer kleinen Stechschaufel (*la petite bêche*) erledigt. Dies mit einer Geschicklichkeit und Schnelligkeit, über die ich immer wieder staune.

Der Alltag einer Bäuerin ist hart, manches kennen wir nur aus Gotthelfs Büchern. Den Haushalt mit den 4-5 Kindern müssen die Frauen ohne fliessend Wasser und ohne Stromversorgung meistern. Die Bauernfamilien auf dem Hochland leben in ihren traditionellen Lehmhäusern, sie kochen auf dem offenen Feuer mit Holz oder Holzkohle, schleppen das Wasser vom Brunnen heim oder müssen es sogar weit entfernt im Fluss holen. In der Trockenzeit kann es nachts empfindlich kalt werden, doch die meisten Häuser haben nicht einmal Fensterscheiben, aufwärmen kann man sich nur an der Feuerstelle. Ich muss gestehen, dass es für die Leute, die zum ersten Mal nach Madagaskar kommen, oft sehr schwer zu ertragen ist. Touristen werden meist nur die schönen Seiten von Madagaskar gezeigt, die endemische Flora und Fauna. **Auch ich war das erste Mal von den Lemuren und der Vielfalt der Orchideen fasziniert, doch nach einigen Besuchen sehe ich langsam auch hinter die Kulissen.**

Schritt für Schritt von der Hilfe zur Selbsthilfe

Das Projektziel ist der Aufbau einer **Wertschöpfungskette Bio-Kartoffeln**. Dabei geht es um Hilfe zur Selbsthilfe, um die Förderung der Frauen auf dem Lande und um die Verbesserung der Ernährungssituation. Es geht auch um Bildung und Umweltschutz, was in Ländern wie Madagaskar besonders wichtig ist. Dabei soll Kompost statt Handelsdünger eingesetzt werden, damit keine neuen Abhängigkeiten entstehen.

Die Ausbildung der Bäuerinnen in Kartoffelanbau und der Kompostierung ist wichtig. Das meiste wird von der lokalen Partnerorganisation VFTM geleistet. Dazu wurde ein Agrartechniker vom VFTM angestellt. Die Leute vom VFTM meinten, dass eine Frau nicht alleine in die abgelegenen Dörfer geschickt werden könne, das sei viel zu gefährlich.

Das Projekt bezahlt ausserdem vier jungen Schulabgängerinnen – Töchtern von Kartoffelproduzentinnen – eine zweijährige landwirtschaftliche Ausbildung auf dem Schulungsbetrieb (*école ferme*) Bel-Avenir in Fianarantsoa, betrieben von einer französischen NGO. Es geht nicht nur um Landwirtschaft, sondern auch um Hauswirtschaft und Allgemeinbildung. So soll **Wissen in die Dörfer getragen werden**, aber es ist auch eine Chance, die Mutterschaft der jungen Frauen etwas hinauszuschieben.

Kartoffelkochkurse auf energiesparenden ADES-Holzkochern

Die ersten beiden Jahre wurden diese Kurse von Fachpersonen aus der Schweiz gegeben, inzwischen haben einheimische Ernährungsberaterinnen es übernommen. Die Kochkurse finden auf dem Dorfplatz im



Nach der Ernte werden die Dorfkinder mit Kartoffeln verpflegt.

Fotos diese Seite: Ruth Rossier

Freien statt und der energiesparende Kocher von ADES (www.adesolaire.ch) kommt zum Einsatz. Dieser wird vor Ort in Fianarantsoa produziert und reduziert den Verbrauch von Brennholz um mehr als die Hälfte. So kann das Projekt auch einen Beitrag zum Schutz der Wälder vor Abholzung leisten.

Der Bevölkerungsdruck ist riesig, und die Nationalparks und Regenwälder sind stark bedroht, aber Brandrodungen für Kartoffeln sind im Projekt tabu.

Das Projekt ist nun in der zweiten Runde (2020–2022). Die Beschaffung von gesunden **Pflanzkartoffeln** erwies sich mit der Zeit immer schwieriger. Deswegen geht es jetzt auch um die Vermehrung von Pflanzkartoffeln.

Fazit

Das Einzugsgebiet des bäuerlichen Vereins VFTM in der südlich-zentralen Hochebene ist halb so gross wie die Schweiz. Bisher nehmen Frauen und neuerdings auch einige Männer von zwei Dörfern am Kartoffelprojekt teil. Dazu kommen 2020 drei weitere Dörfer für die Kartoffelvermehrung. Doch können bei weitem noch nicht alle bedient werden. Langfristig sollen 40 Dörfer mit rund 5000 Bauernfamilien mitmachen können. Doch muss von einer allzu schnellen Expansion des Kartoffelanbaus abgesehen werden. Es gibt keine zertifizierten Pflanzkartoffeln, keine Tests der Mini-Knollen wie bei uns, also bleibt ein Risiko für Krankheiten. Einiges ist erreicht. Die Akzeptanz

der Kartoffel ist unbestritten. Dazu haben auch die **Kartoffelfeste** zu Beginn des Projekts und die Infos im Radio beigetragen. In den Projektdörfern gibt es nun zwei einfache Kartoffellagerhäuser für die kurzfristige Lagerung von Speisekartoffeln bis zum gemeinsamen Verkauf, doch fehlt eine klimatisierte **Lagermöglichkeit** für die Pflanzkartoffeln und die nötige Logistik für den Handel mit Pflanzkartoffeln. Es gibt noch viel zu tun, bis das



Kartoffeln werden als Nachkultur von Reis in der Trockenzeit angebaut.

Kartoffelprojekt ohne finanzielle und fachliche Unterstützung von aussen auskommen wird. Ich denke, ich habe das Vertrauen der Frauen gewonnen, und ich hoffe, sie haben an Selbstvertrauen durch das Projekt gewonnen. Als Projektleiterin möchte ich Ihnen auch als Beispiel dienen, dass Frauen etwas bewirken können. **Sie sehen, dass Frauen viel verändern können.** ●

Agro Sans Frontière Suisse (ASF-CH)

Der Verein ASF-CH ist ein unabhängiger, politisch neutraler und gemeinnütziger Verein mit rund 50 Mitgliedern aus den Bereichen Landwirtschaft, Technik, Entwicklung, Projektleitung und Kommunikation (gegründet 2011 in der Westschweiz). Er wird durch private Spenden finanziert und ist steuerbefreit. Die Projekte werden stets auf Initiative von lokalen Gemeinschaften geplant und umgesetzt. Die Betreuung erfolgt dank Internet von der Schweiz aus und während der Missionen vor Ort, welche die Fachpersonen auf eigene Kosten leisten.

Der Verein ASF-CH verfolgt die nachhaltigen Entwicklungsziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen, insbesondere Kein Hunger (2), Geschlechtergleichheit (5) und Verantwortungsvoller Konsum und Produktion (12). Unsere Werte basieren auf dem Respekt vor den Bräuchen der bäuerlichen Bevölkerung im Sinne von einer langfristigen Partnerschaft. ASF-CH betreut zurzeit Kartoffelprojekte in Westafrika und Madagaskar.

www.agro-sans-frontiere.ch